Pfr. Nigg, Klein (H. Appenell)

Bonn, den 16. Nov. 30.
Siebengebirgstr. 18

Lieber Herr Pfarrer!

Sie waren so freundlich, mir Ihr Overbeckbuch übersenden zu lassen. Dass es mich interessiert hat, mögen Sie daraus entnehmen, dass ich mich, Alles Andere zurückschiebend, sofort an seine Lektüre gemacht habe, die nun eben in der Hauptsache hinter mir liegt. Ich danke Ihnen, sofern Sie auf Grund der Ihnen zur Verfügung gestellten Quellen fraglos eine Bereicherung des Bildes von Overbeck geliefert haben, ~~ganz~~ ~~fast~~ ~~kaum~~ in deren Licht mir manche Linie, die ich bei ihm zu sehen meinte und meine jedenfalls historisch konkreter geworden ist, als sie das vorher war. - Aber ich muss Ihnen aufrichtigerweise auch von einigen Enttäuschungen berichten, die mir das Buch, soweit ich es bis jetzt übersehen kann, bereitet hat.

Ich kann bis jetzt nicht sehen, dass Sie etwas wirklich Neues d.h. die verschiedenen grossen Overbeckprobleme entscheidend weiter Klärendes vorgebracht hätten. Das mag, wenn ich nicht Unrecht habe, für die Güte der s.Z. von Bernoulli gebotenen Auswahl sprechen - aber dann doch auch einigermassen gegen die Wucht, mit der Sie sich - entgegen der Versicherung Ihres Vorwortes - für Overbeck bezw. für den Anbruch einer irgendwie besseren Zukunft in seinem Sinn einsetzen.

Diesen Impetus Ihres Buches sehe ich aber auch durch Ihre eigenen Analysen und - Beteuerungen nicht eben gerechtfertigt. Wer einen Mann, der die "Vernichtung der Theologie" verkündigt u.zw. in "rasender Wut" verkündigt hat, mit einem so stark mitklingenden eigenen Ja referiert, hat m.E. die Pflicht, sich darüber zu erklären, was er sich bei einer so apokalyptischen Botschaft nun eigentlich denkt und welches die Vorschläge sind, die er für den Tag nach ihrer allfälligen Erfüllung zu machen hat. Er müsste ja ein Aesthet geworden sein, wenn er sich der Verantwortlichkeit für die Sätze seines Gewährsmanns unter Berufung auf seine bloss historische Pflicht dann doch wieder entziehen wollte.

Das Ditté ist etwas Persönliches. Sie reiben sich im Verlauf Ihrer Darstellung an einer "eine von Stellen an mir und soweit ich sehe einmal auch an Pfr. Thurneysen. Das ist Ihr gutes Recht. Immerhin: es gab eine Zeit..... Sie wissen schon, was ich meine. Und da würde ich es nun für eine Sache des guten Geschmacks gehalten haben, dass Sie es vermieden hätten 1. mit unserer Ihnen unmöglich unbekanntem wirklichen Meinung in den von uns angeführten Sätzen so... sagen wir einmal so frei umzugehen und 2. einen so proleten Ton anzuschlagen, wie Sie das getan haben. Das war, auf wie verkehrten Wegen wir uns nach Ihrer Meinung befinden mögen, nicht Ihr gutes Recht. Es liegt in der gleichen Linie, wenn Sie es fertig brachten, Overbecks summarische Aeusserung über Kutter so unzensuriert abdruckten. Das geht gegen aequitas und humanitas (mit andern Instanzen will ich Ihnen nicht kommen) und in dieser Gesinnung werden Sie weder die "Vernichtung der Theologie", wenn Sie eine solche wirklich selber im Schilde führen sollten, noch sonst etwas Erfreuliches zuwege bringen.

Dies musste offen gesagt sein. Im Uebrigen bin ich mit freundlichen Grüßen